

Von Kopf bis Fuß

Christine Kutschbach / Falko Schmieder (Hg.)

Von Kopf bis Fuß

Bausteine zu einer
Kulturgeschichte der Kleidung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Die Drucklegung des Bandes wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild © D.M. Nagu, 2015

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Finidr

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-289-5

Die Rüsche am Rock der Revolutionärin

CHRISTINE BLÄTTLER

Heute tritt die Rüsche im Plural und ziemlich laut auf, und zwar gleichermaßen, nur jeweils etwas zeitversetzt, auf dem exklusiven Laufsteg der Haute Couture wie im Romantik-Look der Massenware. Es ist, als würde einen mit dieser Stofffülle das einst von Omar Calabrese ausgerufene neobaroque Zeitalter anblicken, das die zum Signum des Barock gewordene, stofflich manifeste und metaphysisch ins Unendliche aufgeladene Falte diesseitig und vervielfacht zitiert.

Auch wenn die Falte das Grundelement der Rüsche ausmacht – vergessen sind die Zeiten, in denen diese als Besatz aus gefältelem Stoff ein Kleid leise verspielt verschönerte. Dabei setzt dieses nichtige und sogar frivole, so offensichtlich unnütze, rein schmückende Detail immer wieder einen Akzent gleichsam en passant: Sein leichter Schwung zieht den Blick an, lädt ihn erotisch auf wie bei Baudelaires Passantin, oder lässt ihn irritiert aufmerken wie bei der entschieden Gehenden. Gegenüber dem streng-asketischen Habit des Berufsrevolutionärs Blanqui, der das personifizierte Gespenst des Kommunismus angemessen zu kleiden scheint, markiert die Rüsche am Rock der Revolutionärin eine diskrete Dissonanz, die es in sich hat.

Diese Frau kennt das Gefängnis ebenfalls von innen, und es ist der »Hunger nach Farben und Tönen«,¹ der ihr in Haftzeiten besonders zusetzte und den sie sich auch unter misslichen Bedingungen keineswegs verbot. Vielmehr fand sie, wie ihre Briefe verraten, »Honig in jeder Blüte«² und freute sich »an jedem hellen Tag und jeder schönen Wolke«.³ Es wäre voreilig, das Begehren etwa nach einem »dünnen schwarzen Schleier mit zerstreuten schwarzen Pünktchen«⁴



Rosa
Luxemburg,
ca. 1918

allein dem benötigten Sonnenschutz zuzuschreiben. Genauso drückt sich darin ein ästhetischer Hunger aus, der sich nicht allein an großer Weltliteratur stillt, sondern insgesamt auf sinnliche Wahrnehmung setzt: Der »Zauber des Lebens« steckt selbst in »den kleinsten und alltäglichen Dingen«,⁵ und ihn herauszuhören beflügelt auch die Denkarbeit in der Gefängniszelle, ständig bedroht von der Enge und dem »Mangel an Eindrücken, was sich allmählich wie Kleister um die Sinne legt«.⁶ Freude und Lust entzünden sich am Stoff, und die Bildung der Sinne – gerade auch des *tactus* – fragt nicht nach dem Nützlichen, weder im Kleinen noch im Großen. So setzt sich diese Ästhetik auch jeglichem metaphysischen Sinn, einem göttlichen Weltenplan oder einem höheren historischen Zweck entgegen: »Wozu« ist überhaupt kein Begriff für die Gesamtheit des Lebens und seiner Formen.«⁷

Der Revolutionärin wie dem Mikrologen ist die Rüsche nicht nur ästhetisch keine *quantité négligeable*, sondern genauso epistemologisch und geschichtsphilosophisch – die Revolution steckt hier definitiv im Detail. Wenn Benjamin dezidiert die »Abkehr vom Begriffe der ›zeitlosen Wahrheit« fordert, zielt dies auf deren Inbegriff, die platonischen Ideen; bis heute sind es sie, die vorbildlich der Kontingenzbewältigung dienen: Selbst immateriell und ewig, versprechen sie angesichts des dauernden phänomenalen Wandels Halt und Orientierung in Denken und Handeln. Doch wenn die Zeit ins Denken einbricht, bleibt auch die Wahrheit nicht davon verschont, ihr wird gar ein »Zeitkern« zugesprochen. Dieser Zeitkern der Wahrheit betrifft nicht einfach die »zeitliche Funktion des Erkennens«, sondern steckt »im Erkannten und Erkennenden zugleich«.⁸

Doch der Traum von der ewigen Wahrheit ist nicht gänzlich ausgeträumt. Sie ist immer noch schön, sie zieht weiterhin an, aber ihre Geltung hat sich verändert. Sie beansprucht nicht mehr, eine übergeordnete Wesenheit zu sein, vielmehr wird sie zitiert und ziert: »daß das Ewige jedenfalls eher eine Rüsche am Kleid ist als eine Idee«.⁹ Die hier angedachte Wahrheit schwebt nicht ewig über den vielen vergänglichen Dingen, wie es noch die barocke Allegorie der *verità* emp-

fehlt; sie ist weder körperlos noch nackt, sondern stofflich im zweifachen Sinn: Sie hat einen Körper und trägt Kleider. Mit Sinn für die Materie schätzt die Wahrheit des Augenblicks besonders dasjenige, was partikular, kontingent, transitorisch und flüchtig ist und verwandelt dadurch die zeitlos-ewige Idee zum schmückenden Detail. Dieses Detail ist aus Stoff und weist eine bestimmte Form auf: »pli selon pli« (Mallarmé/Boulez). Die Faltenform der Rüsche gehorcht dem Prinzip der Wiederholung, und sinnfällig demonstrieren die aneinandergereihten Fältchen am schwingenden Rock, dass sie weder ideal noch identisch oder starr sind, sozusagen keiner Parole gehorchen, und genau besehen jedes einzelne irgendwie aus der Reihe tanzt.

Der Zeitkern der Wahrheit zielt nicht auf eine Wahrheit in der Geschichte, etwa gemäß der Formel ›wie es eigentlich gewesen‹. Damit würde das, was sich historisch durchsetzt, Wahrheit beanspruchen und als Siechengeschichte legitimiert, und dabei würde weder die geltende Narration noch der eigene Blick darauf hinterfragt und Geschichte eben gerade nicht gegen den Strich gebürstet.¹⁰ Genauso durchkreuzt der Zeitkern der Wahrheit Fortschritts- wie Dekadenznarrationen. Gerade in Zeiten ubiquitärer Fortschrittskritik ist es bedenkenswert, dass hier sehr wohl sturer Fortschrittsglaube, aber keineswegs jegliche Vorstellung von Fortschritt zurückgewiesen wird. Vielmehr wird versucht, eine Dimension von Zukunft offenzuhalten, Fortschritt als Fortschreiten immer an Aktualisierung zu binden und damit anders zu fassen: daran zu erinnern, was es einmal hieß und verhieß, und was man heute darunter verstehen kann: Es soll nicht immer so weiter gehen, sondern besser werden.¹¹ Der Zeitkern der Wahrheit betrifft die Geschichte in der Wahrheit:¹² Es ist die Wahrheit selbst, mit ihrem Geltungsanspruch, die eine materielle Geschichte hat.

Der Mikrologe wie die Revolutionärin stellen sich dem dinglich-objektiven Wind der Weltgeschichte, und zugleich lassen sie sich von einzelnen Dingen bezaubern. Beide bezeugen ein Flair für Mode, deren sinnliche Ebene die theoretische tangiert. Mode lebt von Stoff wie Form, und mit

permanentem Wechsel, wesentlicher Substanzlosigkeit und ewig Neuem exponiert sie spezifische Spannungen. Die besondere Beziehung, die Mode und Geschichte in der Moderne unterhalten, ist unübersehbar. So ist es die Mode, die das menschliche Sensorium für die geschichtliche Bewegung affiziert,¹³ und umgekehrt ist Geschichte selber das »vertraute Medium der Mode«. ¹⁴ Schon bei Hegel ist es die Mode, die »über das Zeitliche das Recht« ausübt, »es immer von neuem wieder zu verändern«, ¹⁵ und bis heute überraschen ihre listigen Volten. Dezidiert künstlich, folgt sie weder einem natürlichen noch metaphysischen Zweck; offensiv vergänglich, huldigt sie sowohl dem Neuen wie der Wiederholung, die sie beide nicht verabsolutiert. Bevor etwas doktrinär wird, feiert sie stofflichen Widerspruch, indem sie Vergangenes zitiert und gerade damit aktuell Funken schlägt.

Die Rüsche am Rock der Revolutionärin gibt zu denken. Sie stiftet einen systematischen Zusammenhang zwischen einer Ästhetik von unten, die auf sinnliche Wahrnehmung setzt und das materielle Detail schätzt; einer Epistemologie, die dem Besonderen sein Recht zugesteht und im Individuellsten das Allgemeinste auffindet, ohne sich philosophischer »Zuhältersprache« ¹⁶ zu bedienen; einer Geschichtsphilosophie, die Einzelne weder der Weltgeschichte opfert noch aus dieser Zumutung enthebt, weder die blanquistische Minoritätenrevolution von oben favorisiert noch Fronarbeit normativ verklärt. Und ist nicht die Rüsche veritables Sinnbild dafür, wie die Spartakistin ¹⁷ und der Gelehrte, mit den ästhetischen Überschüssen des Luxus, Schönheit als bürgerliches Glücksversprechen ¹⁸ retten?

Ihre Trägerin jedenfalls liebte die kleinen wie großen Schönheiten des Lebens, analysierte ihre Gegenwart aufs Schärfste, pflegte einen *amor fati* mit Spürsinn für Veränderungen und fiel »dem Weltklavier mit allen zehn Fingern in die Tasten«, ¹⁹ bis es nur so dröhnte. Sich vollkommen dessen bewusst, dass die Geschichte nie nach Gerechtigkeit »abrechnet«, setzte sie dennoch auf die »tief verborgenen Sprungfedern der Geschichte«. ²⁰

Anmerkungen

- 1 Rosa Luxemburg an N.S. Sesjulinski, Friedenau, März 1909, in: dies.: Gesammelte Briefe, Bd. 6, hg. von Annelies Laschitzka, Berlin 1993, S. 161.
- 2 Luxemburg an Luise Kautsky, Wronke 15.4.1917, in: dies.: Gesammelte Briefe, hg. vom Institut für Marxismus-Leninismus, Bd. 5, Berlin 1984, S. 208.
- 3 Luxemburg an Mathilde Wurm, Wronke 28.12.1916, in: ebd., S. 151.
- 4 Luxemburg an Sophie Liebknecht, Wronke 18.2.1917, in: ebd., S. 179.
- 5 Luxemburg an Hans Diefenbach, Wronke 12.5.1917, in: ebd., S. 235.
- 6 Luxemburg an Franz Mehring, Berlin 31.8.1915, in: ebd., S. 72.
- 7 Luxemburg an Sophie Liebknecht, Wronke 23.5.1917, in: ebd., S. 244.
- 8 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk [entst. 1927 bis 1940], <N 3,2>, in: ders.: Gesammelte Schriften, unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Bd. V.1, Frankfurt/Main 1991, S. 578.
- 9 Ebd.
- 10 Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte [ca. 1940], These VII, in: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. I.2, Frankfurt/Main 1991, S. 696.
- 11 Vgl. Benjamin: Das Passagen-Werk, <N 13,1>, S. 598 f.
- 12 Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, These V, S. 695.
- 13 Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie [1970], in: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. 7, hg. von Gretel Adorno und Rolf Tiedemann, Frankfurt/Main 1996, S. 265 f.
- 14 Silvia Bovenschen: Über die Listen der Mode, in: dies. (Hg.): Listen der Mode, Frankfurt/Main 1997, S. 21.
- 15 G.W.F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik II, in: ders.: Gesammelte Werke, hg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Bd. 14, Frankfurt/Main 1986, S. 411.
- 16 Theodor W. Adorno: Charakteristik Walter Benjamins [1950], in: ders.: Über Walter Benjamin, hg. und mit Anmerkungen versehen von Rolf Tiedemann, Frankfurt/Main 1990, S. 235, 237.
- 17 Vgl. Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, These XII, S. 700.
- 18 Vgl. »[L]a beauté n'est que la promesse du bonheur« (Stendhal: De l'Amour [1822]), in: ders.: Œuvres complètes, Bd. 3, hg. von Victor del Litto und Ernest Abravanel, Genf 1969, S. 74) sowie: »I. Le beau, la mode et le bonheur« (Charles Baudelaire: Le peintre de la vie moderne [1863]), in: ders.: Œuvres complètes, Bd. 2, hg. von Claude Pichois, Paris 1976, S. 683).
- 19 Luxemburg an Luise Kautsky, Wronke i.P. 15.4.1917, in: dies.: Gesammelte Briefe, Bd. 5, S. 208.
- 20 Luxemburg an Clara Zetkin, Breslau 24.11.1917, in: ebd., S. 328.

- Busch-Reisinger Museum. Foto © President and Fellows of Harvard College. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 68 Rock mit Volantbesatz von Balenciaga, Frühjahr/Sommer 2013. © Fairchild Photo Service/Condé Nast/Corbis. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 69 Loïe Fuller, La Danse du Lys, ca. 1900. Foto: Isaiah W. Taber. © Ullstein Bild/Roger-Viollet. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 73 Rosa Luxemburg, ca. 1918. Foto © Rosa Luxemburg Stiftung. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 81 Esther vor Ahasver. Flämische Schule des 17. Jahrhunderts [unbekannter Meister], Öl auf Leinwand. Foto © Dorotheum Wien, Auktionskatalog 11.12.2007. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 86 f. Lauren DiCioccio, Human Destiny pp 136–7, 2011. Foto © Lauren DiCioccio. Courtesy the Artist.
- S. 94 Franz Kafka als Dreizehnjähriger, in für die Zeit um 1900 typischen Knabenstrümpfen. Foto © Archiv Klaus Wagenbach. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.
- S. 100 Honoré Daumier, Les Bas-bleus. Lithografie in: Le Charivari, Paris 1844. United States Library of Congress's Prints and Photographs division, cph.3b16416. http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AHonore_Daumier_-_Les_Bas-Bleus_cph.3b16416.jpg.
- S. 101 Honoré Daumier, Les Bas-bleus: Monsieur, pardon si je vous gêne un peu... Lithografie in: Le Charivari, Paris 1846. <http://www.davidsongalleries.com/site/assets/files/0/11/355/daumier-25892.900x0.jpg>.
- S. 103 Coco Chanel, Das kleine Schwarze. Skizze, 1926. In: Rudolf Kinzel: Die Modemacher. Die Geschichte der Haute Couture, Wien 1990, S. 165.
- S. 104 Fashionable Mourning. In: Amy Holman Edelman: The Little Black Dress, London 1998, S. 33.
- S. 109 Oscar Wilde at About Thirty (Detail). In: Frank Harris: Oscar Wilde, Volume 1 (of 2): His Life and Confessions, Self-publication, New York City 1916, o.S. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Oscar_Wilde_frock_coat.jpg.